

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 9 (1959)

**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Ildefons von Arx 1755-1833, Bibliothekar, Archivar, Historiker zu St. Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlass seines 200. Geburtstages [hrsg. v. Eduard Fischer]

**Autor:** Kaegi, Werner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

remboursent l'argent qu'ils ont emprunté, plus ou moins rapidement, selon la conjoncture économique.

M. Schnapper a mis en rapport ces deux opérations, pour établir une sorte de coefficient de l'endettement à Paris, de 1483 à 1612. Par ailleurs, des tableaux et graphiques indiquent la coïncidence qui existe entre les mouvements de hausse des prix du grain et les demandes de crédit (celles-ci étant révélées par les variations du taux des constitutions à Limoges de 1485 à 1600, et par celles de la moyenne interquartile du capital des constitutions à Paris, de 1485 à 1620).

Surviennent les troubles civils. Le roi ne peut plus assurer le paiement des arrérages des rentes établies sur l'Hôtel de ville. Bien des débiteurs, incapables de servir leur rente, entraînent leurs créanciers dans la ruine. La confiance cesse. Une grave crise de crédit éclate. Sous de très brèves mentions, nous pressentons l'existence de drames familiaux (les rentes pouvaient, en effet, atteindre dans la composition des fortunes, le pourcentage écrasant d'un tiers). Le Parlement évita la débâcle générale, par une vigilance de tout instant. Mais il conserva dès lors prudemment à la rente à prix d'argent, les caractères précédemment acquis, sans permettre une assimilation plus grande à la formule du prêt à intérêt: la rente demeurerait un instrument de crédit imparfait.

Faut-il le dire? C'est dans cette constatation que nous voyons surtout l'intérêt de cette étude: partagée entre le maintien d'un passé lourdement conservateur, et la nécessité d'adopter des formules révolutionnaires indispensables aux nouvelles conditions de vie, l'institution de la rente constituée participe profondément au double visage du XVI<sup>e</sup> siècle. Aussi nous semblerait-il bon que des historiens entreprennent, avec le fil d'Ariane que leur donne M. Schnapper, l'étude des multiples problèmes concrets que posent toutes ces crises, toutes ces évolutions. Car, en fin de compte, ce sont les réactions des hommes, leurs problèmes de tous les jours, qui nous intéressent sous la sécheresse des institutions juridiques.

Rome

Ivan Cloulas

*Ildefons von Arx 1755—1833, Bibliothekar, Archivar, Historiker zu St. Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlaß seines 200. Geburtstages.* Publikation aus dem Stadtarchiv Olten Nr. 4, hg. v. Eduard Fischer, Stadtarchivar. Walter-Verlag, Olten 1957. 408 S.

Wer die Frühgeschichte der Monumenta Germaniae Historica studiert und die Reisen der Begründer und ersten Mitarbeiter zu den Handschriftenschatzen der Schweiz verfolgt, begegnet immer wieder der Gestalt dessen, der diese Forscher in St. Gallen empfangen, freundlich begleitet und sachkundig beraten hat: dem Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx, der dann in den Monumenten selbst die St.-Galler Geschichtsquellen zum ersten Male kritisch herausgegeben hat. Und wer nach einer Gesamtgeschichte der

Abtei, ihres inneren Lebens und ihres Territoriums sucht, begegnet bei vergeblichem Suchen nach einer neueren Gesamtdarstellung immer noch dem dreibändigen Werk desselben Ildefons von Arx; er wiederholt dann schließlich, was Gerold Meyer von Knonau schon im Jahr 1875 zu verstehen gab, als er über den Pater Ildefons für die Allgemeine Deutsche Biographie einen kurzen Lebensbericht schrieb: daß sein Hauptwerk immer noch unentbehrlich sei. Dieser bedeutendste Mann unter den letzten Mönchen von Sankt Gallen hat nicht nur den Untergang seines Klosters mit vollem Bewußtsein erlebt und sein Bestes getan, um die Handschriften und Urkundenschätze in der Katastrophe der Helvetik zu retten, sondern er ist selbst ein Geschichtsschreiber von Rang geworden, so etwas wie ein schweizerischer Justus Möser. Altbenediktinische Tradition, erneuert in den Vorbildern der Mauriner, traf in ihm zusammen mit dem neuen deutschen Stil der Forschung und Edition, wie ihn Niebuhr und Pertz pflegten. Es ist ein Mann, der sehr wohl eine umfassende Monographie verdiente. Im Handbuch Fueters fehlt sein Name so gut wie bei Georg von Below und bei Heinrich von Srbik; Richard Feller widmet ihm drei Zeilen, indem er mit seiner Gestalt — gewiß völlig zutreffend — die neue «Epoche der kritischen Forschung» in der schweizerischen Historiographie eröffnet. Dank der Zusammenarbeit einer Gruppe von jüngeren Kennern und insbesondere dank der Hingabe und Sorgfalt eines Germanisten, Eduard Studers, steht nun Ildefons von Arx im hellen Licht einer biographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Würdigung.

Oltten und St. Gallen, die weltliche und die geistliche Heimat des Paters Ildefons, haben glücklich zusammengewirkt, um den Band entstehen zu lassen. *Johannes Duft* hat über von Arx als Erforscher der Handschriften, insbesondere der Palimpseste, *Paul Stärkle* über die Entstehung des Hauptwerks, der «Geschichten des Kantons St. Gallen», *Eduard Fischer* über seine Verdienste um die Ordnung des Oltener Archivs, *Eduard Vischer* über seine Begegnung mit Niebuhr berichtet; die Hauptlast der Arbeit ruhte auf den Schultern *Eduard Studers*. Die 300 Seiten seines biographischen Beitrags enthalten so viel Bedeutsames, feinsinnig Aufgespürtes zur Geschichte der historischen Probleme und zur Bildung der Epoche überhaupt, daß man es ohne Verstimmlung in Kauf nimmt, wenn gelegentlich die Grenze dessen, was dem einzelnen Leser wichtig scheint, überschritten wird. Denn während der Wirtschaftshistoriker mit bitterem Ernst den Bankrott vergangener Staatsverwaltungen nachrechnen darf, genießt der Geschichtsschreiber der Historiographie dasselbe Privileg, die Geschichte der Irrtümer zu erforschen, nur bis zu einem bestimmten Grad. Im Exkurs über den Namen Oltens scheint dem Leser jener kritische Punkt etwas übersehen zu sein. Aber was der biographische Text selbst an Einblicken in die Geistesgeschichte der Zeit erwähnt — in die Aufklärung im Innern des benediktinischen Konvents, in die Verwirrung der Seelen während der Krise, in den Kampf von Altem und Neuem in der Geburtszeit des Kantons St. Gallen, in den entsagungs-

vollen Neuaufbau der Restaurationsjahre —, all das ist von hohem allgemeinem Interesse. Eduard Studer erinnert mit Recht daran, daß Paul Wernles Werk über die Geschichte des schweizerischen Protestantismus im 18. Jahrhundert und in der Helvetik noch keine Parallele auf der katholischen Seite gefunden hat. Das Lebensbild des Ildefons von Arx, das hier geschaffen worden ist, beweist von neuem, wie sehr dieses Parallelwerk geschrieben zu werden verdiente; aber inzwischen tritt diese Biographie so lebensvoll in die Lücke, daß man das Fehlen jener Gesamtdarstellung gerne vergißt. Die beigegebenen Bildnisse, die Handschriftenproben, das Register und das Verzeichnis der Publikationen des Pater Ildefons geben dem Band auch im stofflichen Sinn jene Fülle, die ihn im geistigen Gehalt auszeichnet.

Basel

Werner Kaegi

ALFRED BUERGIN, *Geschichte des Geigy-Unternehmens von 1758 bis 1939*.  
Ein Beitrag zur Basler Unternehmer- und Wirtschaftsgeschichte.  
Basel 1958. 325 S.

Diese Abhandlung, die neben einer anderen, mehr der allerjüngsten Entwicklung und dem gegenwärtigen Stand der Firma gewidmeten Schrift anlässlich des 200jährigen Bestehens des Geigy-Unternehmens veröffentlicht wurde, geht weit über den Rahmen einer Firmengeschichte hinaus. Indessen ist schon diese an sich interessant genug, kann doch kein anderes Unternehmen der chemischen Industrie auf eine Entwicklung zurückblicken, die dank einer verhältnismäßig günstigen Quellenlage über eine Zeitspanne von rund zwei Jahrhunderten recht gut verfolgt werden kann. Keine andere Firma der schweizerischen Teerfarbenindustrie ist ferner aus einer Drogen- und Materienhandlung hervorgegangen.

Im Rahmen der Firmengeschichte gibt der Verfasser eine übersichtliche Schilderung des Basler Materien- und Drogenhandels im 18. Jahrhundert. Er weiß weiter interessante Einzelheiten über den Handel mit Farbhölzern und Farbwaren und über die Anfänge der synthetischen Herstellung von Farbstoffen in Basel zu berichten, schildert die Entwicklung der Firma unter J. R. Geigy-Merian und die weiteren Schicksale des Unternehmens bis zum ersten Weltkriege. Daß dieser Krieg die Entthronung der deutschen chemischen Vormachtstellung zur Folge hatte und der schweizerischen Teerfarbenindustrie trotz Versorgungsschwierigkeiten mit Rohstoffen und Zwischenprodukten einen starken Aufschwung brachte, war zwar bekannt. Weniger eingehend sind jedoch bisher die Entwicklung der Basler chemischen Industrie in der Zwischenkriegszeit und die Gründung der Interessengemeinschaft zwischen Ciba, Sandoz und Geigy sowie deren Auswirkungen dargelegt worden. Völlig unbekannt war bis heute der im Rahmen der Verhandlungen und Verträge der internationalen chemischen Industrie von der mächtigen deutschen Interessengemeinschaft unternommene Versuch, durch Erschwerung oder Verunmöglichung des Rohstoff- und Zwischen-